

Juliane Wetzel

„Aalst ist unser.“

Antisemitismus im Aalster Karneval

Open Access via institutional repository of Technische Universität Berlin

Document type

Book chapter | Published version

(i. e. publisher-created published version, that has been (peer-) reviewed and copyedited; also known as: Version of Record (VOR), Final Published Version)

This version is available at

<https://doi.org/10.14279/depositonce-15585>

Citation details

Wetzel, J. (2020). „Aalst ist unser.“ - Antisemitismus im Aalster Karneval. In S. Schüler-Springorum (Hrsg.), Jahrbuch für Antisemitismusforschung 29 (2020) (1. Aufl., Bd. 29, S. 132-153). Metropol.

Terms of use

This work is protected by copyright and/or related rights. You are free to use this work in any way permitted by the copyright and related rights legislation that applies to your usage. For other uses, you must obtain permission from the rights-holder(s).

„Aalst ist unser.“

Antisemitismus im Aalster Karneval

Im Februar 2020 stand die Stadt Aalst in der belgischen Provinz Ostflandern nicht zum ersten Mal wegen antisemitischer Karnevalsauwüchse in den internationalen Schlagzeilen. Bereits im Jahr 2009 hatten sich Karnevalisten als ultraorthodoxe Juden verkleidet. Mit ihren verbränten großen Hakennasen, schwarzen Hüten, einem Palästinensertuch um den Hals sowie einem angehefteten Stern mit der Aufschrift „Jood“¹ waren sie auf dem berühmten, seit 600 Jahren veranstalteten Karnevalsumzug, der weit über die 24 Kilometer von Brüssel entfernte 85 000 Einwohner zählende Stadt hinaus bekannt ist, deutlich sichtbar.²

Im Jahr 2013 bewegte erneut ein antisemitischer Motivwagen die internationale Presse: Damals saßen auf der Zugmaschine des Wagens zwei Männer, je als SS-Offizier und als chassidischer Jude verkleidet, Letzterer mit einer die jahrhundertalte antijüdische Bildtradition reproduzierenden überdimensionalen Nase

- 1 „Judenstern“, wie er in den Niederlanden während der nationalsozialistischen Besatzung getragen werden musste.
- 2 <http://philosemitism.blogspot.com/2009/04/antisemitism-crooked-noses-and-yellow.html> [24. 4. 2020]; siehe auch den Artikel über das laizistische belgisch-jüdische Magazin *Regards*, das in seiner Nummer vom April 2009 unter der Schlagzeile „Wenn Flandern entgleist ...“ (*Quand la Flandre dérape ...*) auf die antisemitischen Figuren im Aalster Karnevalszug 2009 eingeht und beklagt, dass es keine Reaktionen auf die antijüdischen Figuren gegeben habe. Sudinfo, 11. 4. 2009. Nicht zuletzt die Palästinensertücher nahmen Bezug auf den Nahostkonflikt und die israelische Operation „Gegossenes Blei“, die im Januar 2009 endete und in Belgien – wie auch in anderen europäischen Ländern – einen Höchststand an antisemitischen Übergriffen zur Folge hatten; siehe Analyse des incidents – Evolution de l’antisémitisme en Belgique, in: Antisemitisme en Belgique. Rapport annuel 2018, S. 13, <http://www.antisemitisme.be/wp-content/uploads/2019/04/Rapport-2018-VF-Version-1.3-online.pdf> [25. 6. 2020].

und dem traditionellen Pelzhut (jidd.: *Schtreimel*) der ultraorthodoxen Juden auf dem Kopf. Begleitet wurde der einem Viehwaggon nachempfundene Wagen „zur Deportation der Frankophonen“ von Karnevalsteilnehmern in stilisierten SS-Uniformen. An der Seite des „Deportationswaggons“ hing ein Plakat, auf dem drei Gestalten in SS-Uniform abgebildet waren, jede eine Zyklon-B-Dose in der Hand haltend – das Gift, das in den Vernichtungslagern für die Ermordung der Juden eingesetzt wurde. Nach eigener Aussage wollten die Mitglieder der Karnevalsgruppe „Eftepie“ die Öffentlichkeit auf diese makabre Weise provozieren und gegen die Unabhängigkeitsbestrebungen flämischer Politiker protestieren. Die als SS-Leute verkleideten Karnevalisten trugen an ihren Uniformen Armbänder, die mit dem Emblem der für die Unabhängigkeit Flanderns kämpfenden Neu-Flämischen Allianz N-VA – ersetzt durch SS-VA – versehen waren. Auch auf den Fähnchen, die sie an die umstehenden Zuschauer verteilten, prangte die Aufschrift „SS-VA“.³ Hinweise auf die Provokationen hatte es bereits im Vorfeld gegeben: Plakate und entsprechende Pressemitteilungen waren eine Woche vor dem eigentlichen Umzug in Umlauf gebracht worden. Bei einem der in SS-Uniform durch die Straßen marschierenden Karnevalisten handelt es sich übrigens um einen Anwalt und stellvertretenden Genter Friedensrichter; auf Fotos in den Medien ist er mit einem Glas Sekt in der einen und den Fähnchen mit der Aufschrift „SS-VA“ in der anderen Hand zu sehen – sich sichtlich als Privatperson amüsierend.⁴

Im Karneval und Fasching gehören bitterböse Provokationen, insbesondere politischer Couleur, die auch über das Ziel hinausschießen können, zur Tradition. Dazu zählen auch zusehends Rassismus, Antisemitismus sowie die Trivialisierung des Holocaust. Doch erst seit 2013 werden die antisemitischen Dimensionen einiger Karnevalsfiguren und Mottowagen vor allem von der internationalen Presse kritisch begleitet. 2005 hatten solche Maskeraden noch keine mediale Reaktion

3 Siehe z. B. Der Spiegel, 7. 2. 2013, <https://www.spiegel.de/panorama/gesellschaft/belgien-karnevalisten-wollen-mit-ss-uniformen-auf-treten-a-882115.html> [27. 3. 2020] und die zahlreichen Fotos des Motivwagens und seiner Begleiter, die sich im Netz befinden; HLN, 13. 2. 2013, <https://www.hln.be/nieuws/binnenland/-nazi-op-aalst-carnaval-blijkt-vrederechter~a44c2e49/> [14. 4. 2020].

4 Het Nieuwsblad, 13. 2. 2013; https://www.nieuwsblad.be/cnt/dmf20130212_00467769 [14. 4. 2020].

hervorgerufen, während die rassistische Bildsprache einer anderen Karnevalsgesellschaft die Kritik der Liga der Arabischen Staaten auslöste, die sich in einem Protestschreiben an die belgische Regierung über den „rassistischen Karneval“ beschwerte.⁵ Unter den Karnevalisten befand sich einer, der als islamistischer Selbstmordattentäter mit Burka verkleidet war, eine Kalaschnikow in der linken Hand hielt und einen kleinen Wagen mit der Aufschrift „Terrorist in der Kiste“ schob.⁶ Um ihn herum liefen Karnevalisten, die das Modell einer Moschee in die Höhe hielten. Die angesprochenen Politiker wiesen die Kritik zurück, beriefen sich auf die Meinungsfreiheit und betonten, es gehöre zur jahrhundertlangen Karnevalstradition, sich über alles und jeden lustig zu machen.

Wiederholungstäter und die UNESCO

Der Aalster Straßenkarneval (*Carnaval Oilsjt*) steht seit 2010 auf der Liste der UNESCO für immaterielles Weltkulturerbe. Nachdem im März 2019 erneut zwei der insgesamt siebzig Paradewagen antisemitische Stereotype und Klischees bedienten, entschied die UNESCO im Dezember des Jahres, dem Ort wegen rassistischer und antisemitischer Inhalte diese Auszeichnung zu entziehen – ein bis dahin präzedenzloses Vorgehen.⁷ Der der nationalistischen Neu-Flämischen Allianz angehörende Bürgermeister D’Haese machte aus seinem Ärger keinen Hehl: „Die Aalster Bürger haben die grotesken Anschuldigungen satt.“ Sie seien keine Antisemiten oder Rassisten – Aalst sei „die Hauptstadt des Spotts und der Satire“.⁸

5 Vlaams Parlement, 4. 5. 2005, <https://www.vlaamsparlement.be/plenaire-vergaderingen/408231/verslag/408561> [24. 4. 2020].

6 Nieuwsblad, 30. 4. 2005, <https://www.nieuwsblad.be/cnt/gnuegvq1> [24. 4. 2020]; Carnival and the limits of freedom of expression. An analysis by Unia 2019, S. 13; https://www.unia.be/files/Documenten/Publicaties_docs/Carnaval_2019_EN.pdf [24. 4. 2020].

7 Deutsche UNESCO Kommission, Pressemitteilung, 13. 12. 2019; <https://www.unesco.de/kultur-und-natur/immaterielles-kulturerbe/immaterielles-kulturerbe-weltweit/karneval-aalst-von> [24. 4. 2020].

8 Die Zeit, 13. 12. 2019, <https://www.zeit.de/gesellschaft/zeitgeschehen/2019-12/antisemitismusvorwurfe-belgien-aalst-unesco-karneval-kulturerbe> [15. 4. 2020].

Doch der Karnevalsverein „Eftepie 2013“ hatte mit seiner Aktion den Nationalsozialismus nicht etwa satirisch diskreditiert, wie Charlie Chaplin mit *Der große Diktator* oder die Satire *Er ist wieder da*, sondern vielmehr den Holocaust trivialisiert und damit seine Opfer verhöhnt. Die Mitglieder des Karnevalsvereins „De Vismooil’n“ (Die Fischmäuler) legten 2019 nach und ließen altbekannte, klassische Stereotype aus der Mottenkiste des Antisemitismus wiederaufleben. Den ersten ihrer beiden Prunkwagen unter dem Motto „Sabbat Jaar“ (Sabbatjahr), der auf Geldsorgen des Karnevalsvereins anspielte, dominierten zwei überdimensionierte, widerlich überzeichnete Styropor-Figuren in rosa, mit extrem großen Nasen, Schläfenlocken, Bärten und Schtreimel. Beide stehen auf einem riesigen Haufen Geld, um sie drapiert liegen etliche, mit dem Eurozeichen versehene Geldsäcke. Auf der Schulter der rechten Figur sitzt eine weiße Maus aus Stoff oder Plastik, an der linken Hand der anderen Gestalt baumelt eine Maus aus Stoff. An mehreren weiteren Stellen sind weiße Mäuse angebracht. In ihrem Lied, das die Gruppe während des Umzuges in einer Dauerschleife singt, ist von „jüdischen Mäusen“ die Rede. Ob die Mäuse – umgangssprachlich oft als Synonym für Geld verwendet – nun für geldgierige Juden stehen oder ob sie eine Referenz auf die Ratten darstellen, die in der antisemitischen Bildtradition zur Diffamierung von Juden dienten, ist eher nicht relevant, antisemitische Inhalte transportiert sie in beiden Fällen und diese Zweideutigkeit ist wohl genau das, was die Karnevalisten beabsichtigten.

Hinter den riesigen Figuren auf dem Wagen bewegen sich reale, als ultra-orthodoxe Juden verkleidete Personen, darunter zwei Kinder. Auf dem hinteren Teil des Karnevalswagens steht ein übergroßer Safe. Dahinter fährt ein weiterer Mottowagen des Vereins mit etwa zwanzig, antijüdischen Klischees entsprechend verkleideten, wild gestikulierenden, singenden und tanzenden Karnevalisten.⁹ Die Gruppe intoniert – nach der Vorlage des Karnevallieds „Handen omhoog“ (Hände hoch) des niederländischen Karnevalsduos PartyFrieX und dem Text des 52-jährigen Mitarbeiters der Aalster Polizeibehörde Pascal Soleme¹⁰ – ein Lied, das mit „Shalom, Shalom“ beginnt und dazu auffordert, die Mäuse zu zeigen:

9 <https://www.youtube.com/watch?v=ZTNO2KKNtJk> [15. 4. 2020].

10 Jewish Telegraph Agency, 6. 3. 2019, <https://www.jta.org/2019/03/06/global/i-spoke-to-the-creators-of-belgiums-anti-semitic-carnival-float-theyre-not-sorry> [24. 4. 2020].



Antisemitische Karikatur des französischen Zeichners Jean Chaperon

Übersetzung: Seitdem sieht man in sämtlichen Ministerien
nur noch Menschen mit ordentlichen Nasen
[gemeint sind Juden; Wortspiel mit bien né(e) = aus gutem Hause]
... die sie in unsere Angelegenheiten stecken.

Im Leben hilft man einander.

Aus: *Un bon Français ...*, Paris 1941, o. S.
ALAVA – TU Berlin, Inventarnummer 1103

„Wir tun in diesem Jahr etwas für die Juden, wir sind auch etwas ganz Besonderes.

Wir haben alle eine nette Seite; ein rosa Jude, das ist nicht normal.

Die meiste Zeit laufen sie in Schwarz herum. [...] Sie kommen alle aus Israel.

[...] Unsere Heimat ist Palästina, aber dort drüben ist es nicht gut für uns.

Wir ziehen es vor, am Faschingsdienstag verkleidet an der Parade teilzunehmen.

Für uns ist dies der Höhepunkt, nur für Oilsjt [Aalst] schlägt unser Herz und wir singen: Oooohoho; ja wir singen: oooohoho.“¹¹

Beworben wurde der Karnevalsbeitrag von „De Vismooil’n“ schon im Vorfeld mit einem Werbeplakat, auf dem links eine Art Tora-Rolle mit der Aufschrift „Sabbatjoor“ zu sehen ist. In der Mitte befindet sich eine Plakette mit dem farbig kolorierten Kopf eines ultraorthodoxen Juden, versehen mit dunkelbraunen Schläfenlocken und dem traditionellen Hut der Charedim – allerdings in pink. In seiner linken Hand hält die Person einen stilisierten Strauß aus grünen Geldscheinen und goldenem Hartgeld. Der Strauß findet seine Fortsetzung in einer Art Schal, der sich um die Schulter der porträtierten männlichen Person rankt. In der rechten Hand hält er einen überdimensionierten Diamanten, der dem ähnelt, der auf dem Hut des Mannes angebracht ist. Hinter der Plakette ist eine Mauer dargestellt. Das Emblem ist auf einem Berg Hartgeld und Geldscheinen postiert, das Motiv von Dagobert Duck und seinen gehorteten Geldhaufen replizierend.¹²

Geld in Verbindung mit Juden gehört zum Repertoire der über Generationen hinweg tradierten antisemitischen Zuschreibungen, die Juden bereits seit dem Mittelalter Geldgier und die Bereicherung an geheimen Geschäften unterstellen. Als Verleiher des Geldes, das sie durch vermeintlich krumme Geschäfte erschlichen hätten, würden sie das Geld mit Wucherzinsen verleihen. Dieses sowohl auf dem Werbeplakat als auch im Mottowagen dargestellte „typisch jüdische Verhalten“

11 Das ursprüngliche Lied in flämischem Dialekt wurde von einem YouTube Kommentator („den jo“) ins Englische übersetzt. Diese Version wurde von der Verfasserin ins Deutsche übertragen; <https://www.youtube.com/watch?v=ZTNO2KKNtJk> [16. 4. 2020].

12 <https://carnavalaalstkoentje.blogspot.com/2019/01/aalst-carnaval-2019-stoetthema-akv-de.html> [15. 4. 2020].



Ölgemälde eines „jüdischen Pfandleihers“, frühes 18. Jahrhundert
 ALAVA – TU Berlin, Inventarnummer 8483

erhält durch die Diamanten, die obendrein als weißes Gebilde auf den Pelzmützen der als Charedim stilisierten Karnevalisten des zweiten Wagens prangen, einen weiteren Hinweis auf den angeblichen Reichtum der Juden.¹³

13 Diamanten werden in Belgien eng mit ultraorthodoxen Juden assoziiert, weil innerhalb der weltbekannten Diamantenindustrie Antwerpens lange Zeit auch zahlreiche jüdische Händler und Diamantenschleifer tätig waren.

Wie weit geht freie Meinungsäußerung?

Aufgrund der heftigen Kritik an den antisemitischen Darstellungen im Aalster Karneval 2019 hat die nationale belgische Antidiskriminierungsstelle „Interföderales Zentrum für Chancengleichheit“ (Unia) Fragen der Diskriminierung im Zuge von Karnevalsveranstaltungen näher untersucht.¹⁴ Sie kam zwar zu dem Ergebnis, „De Vismooil’n“ hätten „eindeutig antisemitische Stereotype“ verwendet, die jedoch „gemäß belgischem Recht als Stereotype nur strafbar“ seien, „wenn sie in böswilliger Absicht verwendet werden oder andere zu Diskriminierung, Rassentrennung, Hass oder Gewalt“ ermutigten. Das sei aber nicht der Fall gewesen.¹⁵ In dem Bericht der Organisation werden Zuschriften zitiert, die etwa darauf pochten, die Darstellungen fielen unter die freie Meinungsäußerung und vor allem, dass das „Aalster Karnevalsphänomen von Leuten, die nicht aus Aalst kommen, nicht verstanden“ werden könne: „Sollte die Stadt im nächsten Jahr Eintrittsgeld verlangen oder Nicht-Aalster außen vor halten? Das Problem mit der jüdischen Bevölkerung ist ein Nicht-Problem und sollte von euch [Unia] zurückgewiesen werden. Jeder, der in irgendeiner Weise porträtiert wird, könnte dann eine Beschwerde einreichen. Wie lächerlich!“¹⁶

Eine andere Zuschrift an Unia zeichnete hingegen ein äußerst negatives Bild von der Atmosphäre in Aalst: „Ich möchte nur berichten, dass die Aufregung um die Karnevalsgruppe ‚De Vismooil’n‘ in unserer Stadt weitergeht. Es entsteht wirklich ein ungesundes Klima. Vielleicht haben Sie schon vom Kanarienvogel in der Kohlengrube gehört. Ich kann nicht länger mitansehen, wie sich die Menschen in Richtung Antisemitismus bewegen, ich will nicht wegschauen. Es geht nicht um bloßen unschuldigen Spaß, es geht um Hass.“¹⁷

Unia versucht in ihrem Bericht, mit einer Erklärung über Herkunft und Sinn des Karnevals Verständnis für die Parodien der Karnevalisten zu wecken: Es gebe ein gemeinsames Element in allen Karnevalstraditionen. Stets handele es sich um „ein Ritual, bei dem die bestehende Ordnung umgekehrt wird und die Normen

14 Carnival and the limits of freedom of expression. An analysis by Unia 2019; https://www.unia.be/files/Documenten/Publicaties_docs/Carnaval_2019_EN.pdf [17. 4. 2020].

15 Ebenda, S. 7.

16 Ebenda, S. 11.

17 Ebenda, S. 12.

des richtigen Verhaltens für eine kurze und bestimmte Zeit ausgesetzt werden“.¹⁸ Diese Erläuterungen treffen zwar durchaus den Kern eines Karnevals, doch wird dadurch gleichzeitig ein Freibrief gegeben, mit böartigen, jahrhundertealten Stereotypen in Form von diskriminierenden, eindeutig antisemitischen Bildelementen und Utensilien eine Menschengruppe nicht nur zu diffamieren, sondern mit Klischees zu spielen, die den Rassenantisemitismus, der in den Holocaust mündete, zu revitalisieren. Die im Bericht breiten Platz einnehmenden Ausführungen scheinen ein Versuch zu sein, die Kritiker zu beruhigen und damit die Ereignisse gleichzeitig zu verharmlosen. Auch die Ausführungen zu den juristischen Möglichkeiten im belgischen und europäischen Recht – die laut Bericht für diesen speziellen Fall als nichtzutreffend eingestuft werden – laufen auf eine Bagatellisierung des Sachverhalts hinaus.

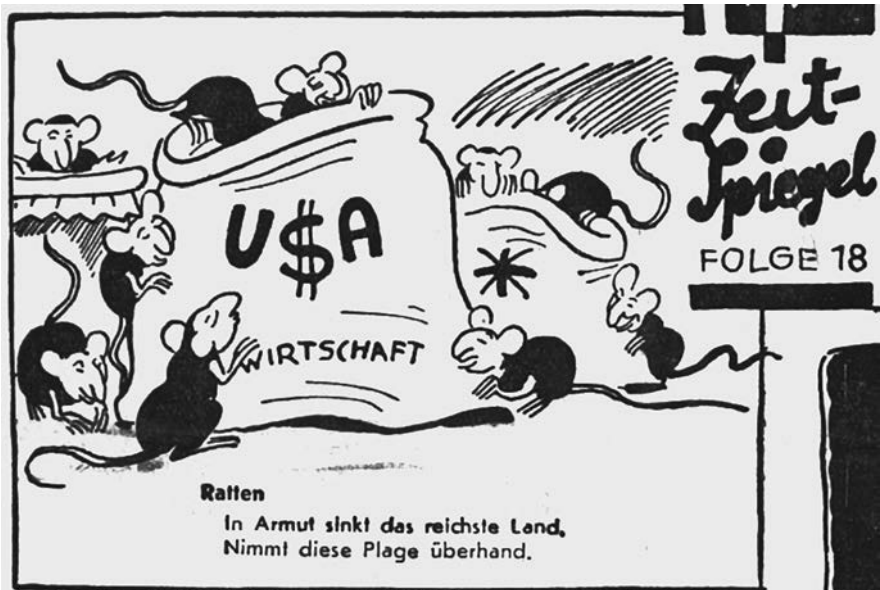
Unia hat die Stereotypisierungen der Karnevalsgesellschaft zu Recht als unbestritten antisemitisch eingestuft und deutlich benannt: „Jüdinnen und Juden wurden als Personen mit bestimmten Körpermerkmalen dargestellt, mit dickem und dunklem Haar, mit dicken Lippen, dunklen, glänzenden Augen und einer ausgeprägten Nase. Juden wurden auch mit Handel und Geld in Verbindung gebracht, was Assoziationen sowohl mit Reichtum als auch mit Gier und Geiz weckte.“¹⁹

Tatsächliche Konsequenzen daraus hat die Antidiskriminierungsstelle allerdings nicht gezogen. Die Karnevalisten selbst waren sich ebenfalls keiner Verfehlungen bewusst: Die Vertreter der „De Vismooil’n“ erklärten, sie hätten sich nicht über Juden lustig machen wollen, sondern über sich selbst. Sie hätten sich ein „Sabbatjahr“ genommen, um ihre leere Gruppenkasse zu finanzieren: „Inspiriert durch das [jüdische] Konzept dieses Sabbatjahres kamen wir auf die Idee, Juden auf unseren Wagen zu setzen. Nicht um die Religion lächerlich zu machen, aber Karneval ist einfach eine Feier der Karikatur. Wir fanden das lustig, als rosafarbene Juden in der Parade mit der Geldkiste zu erscheinen, in der wir unser gespartes Geld aufbewahrten sollten. Die um eine Geldkiste postierten Mäuse sollten symbolisieren, dass wir ‚unsere Mäuse für das nächste Jahr sparen‘. Sie sind jedoch als Ratten wahrgenommen worden.“²⁰

18 Ebenda, S. 16.

19 Ebenda, S. 22.

20 Ebenda, S. 33.



Antisemitische Karikatur des *Stürmer*-Zeichners Philipp Rupprecht alias Fips

Aus: Der *Stürmer*, 29. April 1943 (Nr. 18), S. 8

ALAVA – TU Berlin, Inventarnummer 7085

Das Simon Wiesenthal Center in Los Angeles hat sicherlich nicht zur Befriedung der Situation beitragen, als es damit drohte, als Reaktion auf die antisemitischen Inhalte „die Antwerpener Diamantenindustrie abzuziehen“.²¹ Auch wenn eine Nichtregierungsorganisation wie das Wiesenthal Center solch eine Drohung schwerlich in die Tat umsetzen kann, stimmt in diesem Fall dennoch der Vorwurf des Antisemitismus. Unia räumte dagegen ein, es könne in der Tat nicht ausgeschlossen werden, „dass Stereotype unwissentlich eine Rolle bei der Assoziation von Juden mit Geld und Mäusen und Ratten gespielt haben und vielleicht sogar der Hinweis auf die Ikonografie der Nationalsozialisten aus der Zeit des ‚Stürmers‘ mitschwang. In diesem Sinne hat der gesamte Wagen unverkennbar antisemitische Stereotypen bedient.“ Andererseits würden der Kontext und die Erklärung der Verantwortlichen von „De Vismooil’n“ die Schlussfolgerung

21 Ebenda S. 6.

nahelegen, dass es keine böswillige Absicht im rechtlichen Sinne des Begriffs gewesen sei.²²

Das Forum jüdischer Organisationen in Belgien (Forum der Joodse Organisaties – FJO) hingegen verstand die Darstellungen als „pure Provokation“ und reichte zusammen mit dem Koordinierungskomitee der jüdischen Organisationen Belgiens (Coördinatiecomité van Joodse Organisaties in België – CCOJB) bei Unia und den zuständigen Behörden Beschwerde ein: „Natürlich akzeptiert die jüdische Gemeinschaft Humor, das ist in einer Gesellschaft sehr wichtig, aber es gibt Grenzen, die nicht überschritten werden können. Wir haben persönlich unter den Folgen der Karikaturen vom ‚Stürmer‘ im Zweiten Weltkrieg gelitten. FJO und CCOJB werden gemeinsam mit den zuständigen Behörden Schritte unternehmen, um konkrete Verpflichtungen für die Zukunft zu vereinbaren.“²³

Es war Unia also durchaus bewusst, wie stark die Aalster Karnevalsinszenierungen NS-Vorbilder hervorriefen. Das illustriert beispielsweise auch die Abbildung einer Fotografie eines Mottowagens des Mainzer Karnevals aus dem Jahr 1939 im Bericht, auf dem ein gigantischer „jüdischer“ Kopf im Stil der antisemitischen NS-Propaganda montiert ist. Auf dem Wagen halten Personen Schilder in die Höhe, die auf „arische Geschäfte“ verweisen.²⁴ Hier lässt sich erklärend hinzufügen, dass in einer der damaligen Mainzer Büttreden die „Reichskristallnacht“ verherrlicht wurde.²⁵ Auch der Kölner Rosenmontagszug des Jahres 1934 wurde bereits von einem antisemitischen Wagen begleitet, der unter dem Titel „Die Letzten ziehen ab“ anscheinend die Menge in tobenden Beifall ausbrechen ließ, wie der *Westdeutsche Beobachter* damals berichtete.²⁶ Und der nie in die Realität umgesetzte Entwurf eines Motivwagens von 1935 stellte unter dem Titel „Flüchtlinge – unter den Dächern von Paris“ drei Verbrecher, einen Intellektuellen sowie einen

22 Ebenda, S. 33.

23 Ebenda.

24 Ebenda, S. 34:

25 <https://www.kulturrat.de/themen/heimat/kulturerbe-fasching-fastnacht-karneval/die-fastnacht-der-volksgemeinschaft/> [13. 7. 2020].

26 Marcus Leifeld, *Der Kölner Karneval in der Zeit des Nationalsozialismus. Vom regionalen Volksfest zum Propagandainstrument der NS-Volksgemeinschaft*, Köln 2015, S. 282, siehe auch Carl Dietmar/Marcus Leifeld, *Alaaf und Heil Hitler. Karneval im Dritten Reich*, München 2010, S. 123.

„Juden“ mit typisch antisemitischer Physiognomie dar.²⁷ Die Ähnlichkeiten mit den Karnevalswagen in Aalst aus dem Jahr 2020 sind derart frappierend, dass der Entwurf durchaus als Vorbild für Letztere gedient haben könnte.²⁸

Unia und der Antisemitismus in Belgien

Unia betont, sie habe bereits 2018 den Senat während der Anhörungen zum Antisemitismus aufgefordert, „wieder eine Stelle zur Beobachtung des Antisemitismus einzuführen“.²⁹ Antisemitismus stelle weiterhin ein anhaltendes Problem dar, vor allem im Hinblick auf die Ergebnisse der Studie der Agentur der Europäischen Union für Grundrechte (FRA), bei der Belgien besonders schlecht abgeschnitten habe. Diese erhob, dass neben der französischen vor allem die belgische jüdische Bevölkerung europaweit die größte Feindseligkeit wahrnimmt. 81 Prozent der befragten Personen geben den öffentlichen Raum in Belgien als häufigste Quelle antisemitischer Vorkommnisse im Laufe der vergangenen fünf Jahre an.³⁰

Tatsächlich ergab eine repräsentative Umfrage aus dem Jahr 2017, dass antisemitische Haltungen in Belgien in der Bevölkerung nach wie vor weitverbreitet sind.³¹ Die Zahl antisemitischer Übergriffe allerdings ist im Vergleich zu anderen Ländern relativ niedrig, wobei die Vorfälle von 2017 (56) auf 2018 (92) stark gestiegen sind; die Werte 2017 waren allerdings so niedrig wie zuletzt 2001. 2018 wurde nach 2009 und 2014 der dritthöchste Wert antisemitischer Manifestationen

27 Ebenda, S. 287.

28 <https://www.nu.nl/cultuur-overig/6032863/belgische-premier-keurt-joodse-stereotypen-bij-carnavalsoptocht-aalst-af.html> [14. 9. 2020]; <https://www.joods.nl/2019/03/carnaval-in-aalst-met-karikaturen-van-joden/> [14. 9. 2020].

29 <https://www.unia.be/de/artikel/unia-besorgt-ueber-antisemitismus-in-belgien> [28. 9. 2020]; <https://www.vrt.be/vrtnws/de/2019/07/24/unia-ich-kann-herrn-freilich-beruhigen-es-arbeiten-auch-mensch/> [28. 9. 2020].

30 Unia, 10. 12. 2019, <https://www.unia.be/de/artikel/unia-besorgt-ueber-antisemitismus-in-belgien> [21. 4. 2020].

31 Muriel Sacco/Marco Martiniello, Antisemitism and Immigration in Western Europe Today. Is there a connection? The case of Belgium, <http://www.pearsinstitute.bbk.ac.uk/assets/Uploads/BBK-J5998-Pears-Institute-Reports-BELGIUM-COUNTRY-REPORT-180420.pdf> [21. 4. 2020].

registriert.³² Am verhängnisvollsten und folgenreichsten war der antisemitische Übergriff auf das Jüdische Museum in Brüssel 2014 mit vier Toten. Diese terroristische Tat im Zusammenspiel mit den Auswirkungen der Radikalisierung des Nahostkonflikts während der Operation „Protective Edge“ hat dazu geführt, dass 2014 antisemitische Vorkommnisse mit 109 Fällen nach 2009 erneut die Einhundertermarke überstiegen.³³ Die Zunahme 2018 lässt sich hingegen weder mit Ereignissen in Belgien selbst noch in Frankreich oder mit einer Radikalisierung im Nahostkonflikt erklären.³⁴ Vieles deutet vielmehr darauf hin, dass einer der Gründe in einem deutlichen Anstieg antisemitischer Inhalte im Internet zu suchen ist. Damit ist Belgien im Übrigen nicht allein, das gilt auch etwa für die Bundesrepublik.

In ihrem Bericht für das Jahr 2018 beschreibt Unia die Lage sehr genau: „Neben verbalen Angriffen, die 2018 zahlenmäßig angestiegen sind, kam es immer wieder zu körperlichen Angriffen und Mobbing. Unia stellt auch gehäuft Sachbeschädigungen an Eigentum, insbesondere an Symbolen, fest. So wurde Unia 2018 unter anderem eingeschaltet, nachdem Mesusot [jüdische Schriftkapseln am Türpfosten] an mehreren Häusern jüdischstämmiger Antwerpener Bürger beschädigt worden waren. Auch an einer jüdischen Schule und an zwei Synagogen wurden die Türen beschädigt. [...] Immer häufiger kommt es zu Verstößen gegen das Antinegationismusgesetz [Holocaustleugnungsgesetz] vom 23. März 1995 durch wahrheitswidrige Äußerungen zum Völkermord des nationalsozialistischen Regimes oder zu Hitler. Auf diese Tendenz hatten wir bereits ansatzweise in unserem Zahlenbericht 2017 hingewiesen. Diese Entwicklung hat sich 2018 bestätigt.“³⁵

Obwohl Unia sich über antisemitische Tendenzen in Belgien, vor allem im öffentlichen Diskurs, bewusst ist, scheint die Organisation offensichtlich nicht zu erkennen, dass sie mit ihrer Strategie, dagegen anzukämpfen, eher ins Leere läuft. Das Ergebnis eines von der Organisation arrangierten Treffens zwischen Vertretern von „De Vismooil’n“ sowie einer übergeordneten Karnevalsvereinigung mit dem Repräsentanten einer jüdischen Organisation zum Zwecke eines befrieden-

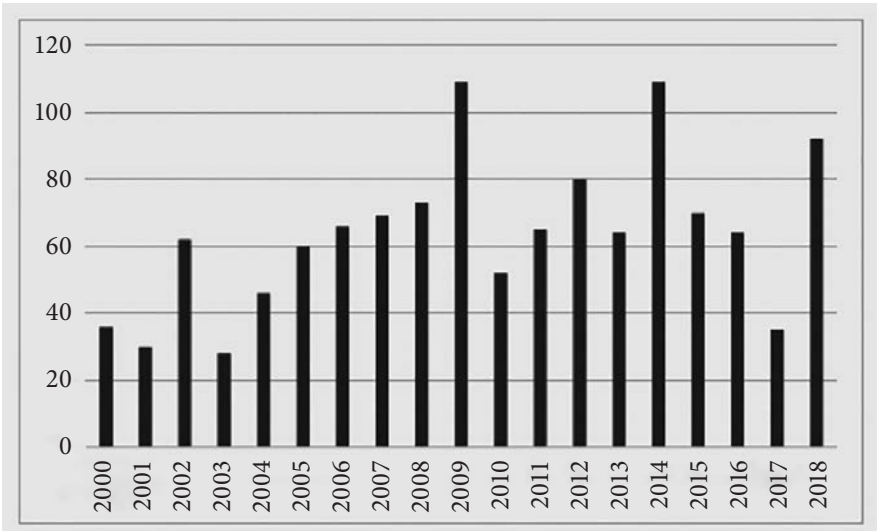
32 <https://antisemitism.org.il/en/146505/> [21. 4. 2020].

33 Sacco/Martiniello, *Antisemitism and Immigration*, S. 46.

34 <http://www.antisemitisme.be/wp-content/uploads/2019/04/Rapport-2018-VF-Version-1.3-online.pdf>, S. 13.

35 UNIA-Jahresbericht 2018. Rückbesinnung auf die Menschenrechte https://www.unia.be/files/Documenten/Jaarrapport/Unia_rapport_2018_DE_AS.pdf, S. 71 f. [25. 6. 2020].

Antisemitische Vorfälle – Entwicklung des Antisemitismus in Belgien



Bekannt gewordene antisemitische Vorfälle in Belgien zwischen 2000 und 2018

www.antisemitisme.be/wp-content/uploads/2019/04/Rapport-2018-VF-Version-1.3-online.pdf

den Dialogs sei hilfreich gewesen, meint Unia, um künftig solche Stereotypisierungen zu vermeiden. Dazu beitragen sollte auch der Besuch der Karnevalisten in der Gedenkstätte des ehemaligen SS-Sammellagers Kazerne Dossin in Mechelen (Malines) zusammen mit ihren Familien.³⁶

Damit zeigt Unia eine gewisse Hilflosigkeit im Umgang mit antisemitischen Vorfällen; es wäre vernünftiger gewesen, zunächst Wissen über antisemitische Stereotype im Laufe der Jahrhunderte und deren Anpassung an die jeweils aktuellen Zeitläufte zu vermitteln. Denn auch in Aalst hat sich erwiesen, dass die Bemühungen um entsprechende Sensibilisierungen hinsichtlich aktueller antisemitischer Klischees durch historisch-politische Bildung und das Gedenken an den Holocaust häufig nur wenig fruchten. Es handelt sich hier um den klassischen Ausgang eines antisemitischen Vorfalls. Werden etwa auf Schulhöfen Rufe wie „Du Jude“ laut, dann reagieren Schulleitung und Lehrkräfte regelmäßig mit dem Angebot,

36 Carnival and the limits of freedom of expression, S. 7.

eine Gedenkstätte zu besuchen oder einen Zeitzeugen einzuladen. Die Vorstellung, „Holocaust-Erziehung“ sei ein Präventivmittel gegen Antisemitismus, Rechtsextremismus, Intoleranz und Ausländerfeindlichkeit oder würde gar gegen solche gesellschaftlichen Auswüchse immunisieren, ist in gewisser Weise naiv. In guter Absicht reproduzieren Lehrer bzw. Schulleiter mit einer solchen Strategie einmal mehr die Wahrnehmung der Juden als Opfer und meinen, damit aktuelle Manifestationen des Antisemitismus bekämpfen zu können. Spätestens, wenn es um den israelbezogenen Antisemitismus geht, der etwa auf dem Karnevalsumzug 2009 – in dem Jahr, als in Belgien auch infolge der Operation „Gegossenes Blei“ erstmals über 100 antisemitische Taten registriert wurden – symbolisch mit dem Palästinentertuch angedeutet wurde, gerät die historisch-politische Bildung an ihre Grenzen.

Wie wenig der Besuch der Gedenkstätte und der Dialog mit jüdischen Vertretern bei den Karnevalisten insgesamt gefruchtet hat, zeigte sich während des Karnevalsumzugs im Jahr darauf. „De Vismooil’n“ traten 2020 unter dem Motto „Voegelvroi 2020“ mit farbenprächtigen Vogelkostümen auf, ließen allerdings Referenzen zu den kritischen Reaktionen des Jahres 2019 erkennen, hielt doch ein übergroßer Adler ein Schild mit dem Logo der UNESCO.³⁷ Unbeantwortet bleiben muss die Frage, ob das Motto „vogelfrei“ bedeuten soll, dass die Truppe, die 2020 ihr 25-jähriges Jubiläum feiert, frei wie ein Vogel ist, also tun und lassen kann, was sie will, oder ob sie sich – im neueren Sinn des Wortes – geächtet fühlt.

Antisemitische Konstante:

Die alles übertreffenden Grenzüberschreitungen des Jahres 2020

Nachdem in bemerkenswerter Regelmäßigkeit seit 2005 bis 2019 nahezu alle vier Jahre antijüdische Bildsprache fester Bestandteil des Aalster Karnevalszuges war, trieb im Februar 2020 die Karnevalsgruppe „De Kalisjekloesjers“ unter Missachtung aller kritischen und empörten Einwände gegen den Mottowagen der „De Vismooil’n“ des Jahres 2019 die antisemitische Provokation auf die Spitze.

37 Facebook-Seite De Vismooil’n, <https://www.facebook.com/1064884293722591/videos/195521651694842/>, Eintrag 28. 2. 2020 [23. 4. 2020].

Hatte sich „De Vismooil’n“ dieses Mal jeglicher antisemitischen Inhalte enthalten, bediente „De Kalisjekloesjers“ nun noch eindeutiger die antisemitische Bildsprache. Ihre Mitglieder hatten sich als ultraorthodoxe Juden verkleidet, eine Gruppe trug außer dem stilisierten Schtreimel weitere Kleidungsstücke, die vorgeblich den ultraorthodoxen Vorschriften entsprechen. Zusätzlich hatten sie sich künstliche Körperteile angeheftet, die sie als Insekten, im extremsten Sinne als Kakerlaken, erscheinen ließen. Selbst wenn dies nur als bloße Trotzreaktion gemeint gewesen sein sollte, so wird doch deutlich, welch tiefsitzende Ressentiments gegen Juden die verwendete antisemitische Bildsprache offenbart.

Ana Milosevic, Wissenschaftlerin am Leuener Institut für Kriminologie (LINC) schildert ihre Eindrücke vom Aalster Karneval 2020 in der flämischsprachigen belgischen Zeitung *De Morgen*:

„Der diesjährige Umzug versprach, noch kontroverser zu werden, da die Organisatoren die harte Linie wählten. Niemand in Aalst soll ihnen sagen, was lustig ist und worüber sie lachen dürfen. [...] Dann sah ich die T-Shirts mit offiziellen Slogans des Karnevals: ‚Unesco, was für eine Farce‘, ‚Wir lachen über jeden‘. Das Problem: Sowohl die Slogans als auch die Wagen verwendeten stereotype Darstellungen von Juden direkt aus der Ikonographie der Nazis. [...] Die Karnevalsbänder, die im Vorfeld des Festes 2020 verteilt wurden, sagten bereits voraus, dass der Umzug die Konfrontation nicht scheuen würde: ‚Wir lachen über jeden‘. Als ich vor dem Start der Parade zwischen den Festwagen und den Karnevalsbesuchern hin- und herging, wurde mir klar, dass die Juden die volle Breitseite bekommen würden. ‚Wenn die Unesco die Dreckigen (Schmutzigen – smerig) spielen will, können wir das auch.‘ [...] Das Hauptthema des Karnevals war die Kontroverse um den Antisemitismus. Der Karneval von Aalst 2020 war eine Art Gegenoffensive: ein Widerstand gegen jede Form der Zensur, auch wenn dies bedeutet, andere zu verletzen. Indem sie sich über die UNESCO lustig machten, wollten sie in Aalst deutlich machen, dass es ihr Karneval ist: ‚Oilsjt es ours‘ (Aalst ist unser). [...] Aalst ließ sich nichts diktieren, und so wurden den Juden äußerst beleidigende Vorschläge unterbreitet. Ich sah eine Gruppe in Kostümen gigantischer Ameisen, die eine ‚Klagemauer‘ aus Pappe schob – ein Wortspiel, denn ‚Klagemauer‘ heißt im Aalster Dialekt ‚claugmier‘. Ich fotografierte ein Schild mit ‚tnief reglement

joeds fiejstcomittee‘ [Die neuen Regeln des jüdischen Festkomitees] und den Regularien ‚giejn gespot met joeden‘ [Keine Juden in der Parade], ‚zeker nie de waarheid spreken van de joed‘ [Auf keinen Fall die Wahrheit über Juden sagen].³⁸ Eine andere Gruppe, verkleidet als orthodoxe jüdische Familie, schob einen Kinderwagen mit Schildern: ‚UNESCO ist nicht koscher‘, ‚Geld‘, ‚Schalom‘. Es gab einen Wagen mit ‚Zirkus Unesco‘ und zwei Juden als Marionettenspieler. Die in Aalst verwendeten Bilder zeigten eine verblüffende Ähnlichkeit mit den Karikaturen, die 1939 vom Stürmer veröffentlicht wurden. Genau wie im letzten Jahr wurden Juden mit Hakennasen und Kisten und Taschen voller Geld gezeigt. Doch in diesem Jahr hatte die Karikatur in Aalst einen ganz neuen Ton. Dort wurde absichtlich ein gefährliches Spiel gespielt. Als die Prozession vorbeizog, wurde mir klar, dass sich die meisten Umzugswagen irgendwie auf Juden bezogen. Ich dachte mir: Im Nazideutschland der 1930er-Jahre hatten die Karnevalsumzüge auch die Juden im Visier, und das fanden die Deutschen auch lustig. Die Parade mag ein Versuch gewesen sein, auf die UNESCO zu reagieren, aber sie wirkte wie eine antisemitische Zurschaustellung. Eine antisemitische Bildsprache, getrennt von der eigentlichen Intention des Karnevals, verstärkt negative Klischees und normalisiert diesen Diskurs in der Gesellschaft. Es ist richtig, dass niemand bestimmen kann, was lustig ist und was nicht. Spott und Satire können leichtherzig und mild sein, aber Klischees können auch grausam sein. Es ist leicht, Minderheiten zu verspotten und zu verhöhnen und dann zu sagen: Das ist nur Satire. Einige Besucher waren nur nach Aalst gekommen, um mit eigenen Augen zu sehen, ob die Behauptungen über antisemitische Inhalte gerechtfertigt waren. Sie waren sich einig: Sie werden nie wieder nach Aalst zurückkehren. Andere Menschen schienen sich wirklich zu amüsieren. Ich selbst fand keine Worte, um meinem Kind die Prozession zu erklären. ‚Mama, sind die Juden mutierte Ameisen? Ist Valerie, meine Babysitterin, eine Mutantin? Ich dachte, beim Karneval geht es um Süßigkeiten?‘ ‚Ich auch, mein Sohn, das dachte ich auch.‘³⁹

38 Siehe die Übersetzung weiter unten.

39 <https://www.law.kuleuven.be/home/onderzoek/nieuws-onderzoek/ana-milosevic-carnavalscliches-kunnen-ook-wreed-zijn> [20. 4. 2020] (Übersetzung von der Verfasserin mithilfe von deepl.com); siehe auch <https://medium.com/@europeanness/unintentional-antisemitism-of-the-carnival-in-aalst-7a92a3ca40cb> [13. 7. 2020].



Twitter von Raphael Ahren, 23. 2. 2020

Nicht nur die Kostüme waren in ihrer Aussage eindeutig, sondern auch die mitgeführten Utensilien sprachen eine klare antisemitische Sprache. Die Karnevalsgruppe hatte tief in der Mottenkiste antisemitischer Klischees gekramt und vieles von dem zutage gefördert, was an jahrhundertealten tradierten Stereotypen zu finden war und dies dann den Zeitläuften angepasst. Auf einer Karre war die Jerusalemer Klagemauer in Kleinstformat, bemalt mit verzerrten antisemitischen Fratzen, bärtigen Männern mit riesigen Nasen und Schtreimel zu sehen. Auf dem rechten Teil des Wagens befand sich eine Art Mauspad, auf dem das UNESCO-Logo befestigt war und aus dem Geldscheine hervorlugten. Darunter waren Plakate mit der Aufschrift „Ausverkauf Klischee“ geklebt, die eine Figur mit Männerkopf, Haken-nase, Schläfenlocken und Schtreimel auf einem Frauenkörper mit Mieder und freiem Busen in provozierender Pose zeigten. Dies reproduzierte eindeutig die spätestens aus der NS-Zeit bekannten Unterstellungen, Juden seien triebgesteuert und lüstern. Die Figur hielt lange, dem antisemitischen Klischee entsprechende Nasen zum Überstülpen in der Hand. Rundherum waren Goldstücke platziert, davor zwei große Goldbarren befestigt. Auf einem Tablett daneben befanden sich massenweise Goldnuggets und Schilder mit dem UNESCO-Logo, auf dem einen stand in Großbuchstaben anstatt UNESCO „Koesjer“ (Koscher). Es war mit vielen Fragezeichen versehen, in Referenz auf die Aberkennung des UNESCO-Weltkulturerbe-Status.



Mitglieder der Gruppe „De Kalisjekloesjers“ stehen bei einem Karnevalsumzug neben einer Attrappe der Klagemauer, verkleidet als orthodoxe Juden⁴⁰

© James Arthur Gekiere/BELGA/dpa

Wie die zahlreichen Fotos, seien sie von Karnevalisten im Internet oder in diversen Zeitungen publiziert, beweisen, schien es „De Kalisjekloesjers“ vor allem das Motiv der Klagemauer angetan zu haben – sie postierten sich in ihrer antisemitischen Verkleidung wiederholt vor dessen Attrappe. Die stilisierte Klagemauer war mit zahlreichen Aufklebern versehen, die sich u. a. auf die UNESCO bezogen und auf die Freude darüber, von deren Votum befreit zu sein.

40 www.tag24.de/nachrichten/bruessel-aalst-judenfeindliche-darstellungen-beim-karneval-koennen-rechtlich-nichts-machen-eu-bruessel-1397367 [8. 7. 2020]; siehe auch www.hln.be/nieuws/binnenland/buitenlandse-media-over-aalst-carnaval-uitbarsting-van-uitbundigheid-en-dwaasheid~af27cecd/ [8. 7. 2020]: Geert De Rycke: De praalwagen van de Kalisjekloesjers beeldt een klaagmuur uit. Er staat ‚De Klaugmier‘ op en de jongens hebben zich verkleed als mieren (Der Wagen der Kalisjekloesjers stellt eine Klagemauer dar. Es steht ‚De Klaugmier‘ darauf, und die Jungen haben sich wie Ameisen verkleidet).

Facebook-Seite von Tomas Boutens, dem Anführer von „Bloed – Bodem – Eer – Trouw“ (BBET), dem belgischen Ableger der Neonazi-Gruppe Blood & Honour



Begleitet wurde der Karnevalszug zudem von einem Karnevalisten mit einem fast mannshohen Plakat, von dem auch Ana Milosevic berichtet, und das wie ein altes Dokument, eine Bulle oder ein Gesetzestext auf Pergament gestaltet war. Unter dem Titel „Die neuen Regeln des jüdischen Festkomitees“ (tnief reglement joeds fiejstcomitee) stand: „1. Keine Juden in der Parade; 2. Die Juden nicht zum Gespött machen; 3. Auf keinen Fall die Wahrheit über Juden sagen; 4. Was der Jude wünscht, wird passieren; 5. Eure Drogen und euer Schwarzgeld gehören uns; 6. Für alles andere fragen sie uns einfach.“

Die Karnevalsgruppe „De Zwiejtollekes“ wiederum hatte die beiden antisemitischen Figuren von „De Vismooil’n“ aus dem Jahr 2019 erworben, den pinkfarbenen Mantel goldfarben gefärbt und sie mit weiteren Figuren, die verschiedene ethnische Gruppen darstellen sollten, nebeneinander in eine Art Schießbude auf einen offenen Karren gestellt. Die Fotografien dieses Motivwagens erinnern eklatant an den oben erwähnten Entwurf „Flüchtlinge – unter den Dächern von Paris“ aus dem Jahr 1935. Die Karnevalstruppe glaubte damit, wie sie versicherte, Juden ebenso wie andere Gruppen dargestellt zu haben und damit jeglichen Verdachts, antisemitische Bildsprache zu bedienen, enthoben zu sein. Allerdings tanzte die Gruppe um den Mottowagen herum nach den Klängen des hebräischsprachigen Volkslieds „Hava Nagila“.⁴¹

41 <https://rabbifolger.net/2020/03/30/once-is-an-error-twice-is-a-pattern-three-times-is-a-habit/> [8. 7. 2020], zuerst erschienen in: <https://www.jewishpress.com/indepth/opinions/once-is-an-error-twice-is-a-pattern-three-times-is-a-habit/2020/02/26/>.

Diskriminierung mit System

Im Juni 2020 verkündete das belgische Nachrichtenportal VRT News: „Karneval von Aalst: Nächstes Jahr kein neuer Prinz und kein Wettbewerb zwischen Karnevalswagen“. Aufgrund der finanziellen Einbußen wegen COVID-19, so der Bürgermeister Christoph D’Haese, habe man sich entschlossen, 2021 Geld zu sparen – ein einzigartiger Fall in der Geschichte der Stadt, betonte er. Er geht allerdings nicht auf umstrittenen Darbietungen verschiedener Karnevalsvereine der letzten Jahre ein, sondern nur auf die Frage, ob der Prinz des Jahres 2020 auch jener des Jahres 2021 sein wird.⁴² Im Februar desselben Jahres hatte VRT News mit der Schlagzeile „Kritik am Karneval von Aalst einfach abzutun, trägt zu Antisemitismus und Homophobie bei“ darauf hingewiesen, dass das über die Grenzen Flanderns hinaus bekannte Event nicht nur ein Problem mit Antisemitismus habe, sondern dass durchaus auch andere Formen gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit eine Rolle spielen.⁴³ Die Wissenschaftlerin Tine Kempnaers, die an der Universität Gent zu Transgender-Poesie forscht, sieht in der „Tatsache, dass Karnevalisten die Kritik an ihren Kostümen und die verletzenden Karikaturen unter den Teppich kehren“, ein Hindernis für die gesellschaftliche Debatte über die Bekämpfung dieser Probleme.⁴⁴ Iris Steenhout, Dozentin an der Hochschule Gent/Aalst und Postdoktorandin in der Forschungsgruppe „Kriminalität & Gesellschaft“ der Freien Universität Brüssel, sieht hingegen in den antisemitischen Karikaturen des Aalster Karnevals ebenso wenig ein Problem wie in der provokanten „Voil Jeanette“-Tradition, die ihrer Meinung nach keine Homophobie sei.⁴⁵ Kempnaers ist anderer Meinung und verortet die „Voil Jeanette“-Figur im Kontext von Homophobie und Transphobie. Sie warnt die Mitglieder verschiedener Minderheitengruppen, in einen Konkurrenzkampf darüber zu treten, welche diskriminierenden Zuschreibungen als schwerwiegender zu betrachten seien.⁴⁶ Die

42 <https://www.vrt.be/vrtnws/nl/2020/06/24/aalst-carnaval-geen-nieuwe-prins-carnaval-en-geen-wedstrijd-tus/> [13. 7. 2020].

43 <https://www.vrt.be/vrtnws/nl/2020/02/26/aalst-carnaval/> [13. 7. 2020].

44 Ebenda.

45 Ebenda.

46 <https://www.vrt.be/vrtnws/nl/2020/02/26/aalst-carnaval/> [13. 7. 2020]; <https://www.vrt.be/vrtnws/nl/2020/02/24/voil-jeanetten/> [7. 8. 2020].

„dreckige Jeanette“ ist ein Mann in Frauenkleidung, angeblich eine typische Figur des Aalster Karnevals, die im Zusammenhang mit der für das „Volksfest charakteristischen Umkehrung der Werte“ verstanden werden müsse.⁴⁷ Die historischen Ursprünge mögen keine homo- oder transphoben Intentionen gehabt haben, aber dieses Wissen beschränkt sich auf den engen Kreis der Aalster Karnevalisten. Die Bilder antisemitischer Karikaturen und anderer rassistischer Kostüme aber verbreiten sich weit über die Stadtgrenzen hinaus und verlangen vor dem Hintergrund heutiger Diskurse, insbesondere wegen der zunehmenden Radikalisierung von Hass im Internet, einen bewussten und sensiblen Umgang mit Themen, die die Diskriminierung von Minderheiten forcieren können. Auch Karnevalsfiguren, die angeblich nur lustig und nicht abwertend gemeint seien, fördern subtile Ressentiments und Diskriminierungen und verletzen die Betroffenen, sodass ein Berufen auf den reinen Spaßfaktor nur als eine ins Leere laufende Ausrede verstanden werden kann.

Nicht nur in Aalst haben antisemitische Inhalte in Karnevalszügen für Kritik gesorgt. Die spanische Karnevalsgruppe, die nationalsozialistische Symbole, SS-Uniformen und einen Menorah-Leuchter im Umzug von Campo de Criptana in der Provinz Ciudad Real der autonomen Gemeinde Castilla-La Mancha im Februar 2020 zeigte, hat sich aber dafür – anders als die Aalster-Verantwortlichen – hinterher entschuldigt.⁴⁸

47 https://nl.wikipedia.org/wiki/Vuil_Jeanet [13. 7. 2020].

48 <https://rabbifolger.net/2020/03/30/once-is-an-error-twice-is-a-pattern-three-times-is-a-habit/>.